

Zum neuen Jahr!

Autor(en): **Söhngen, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **3 (1908)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die
Redaktion: Margarethe Kaas-Hardegger,
Pflugweg 5, Bern. (Telephon 2610).

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelaabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.— } per
Ausland „ 1.50 } Jahr
Paketpreis v. 20 Nummern
an: 5 Ets. pro Nummer.
(Im Einzelverkauf kostet
die Nummer 10 Ets.)

Inserate und Abonnementsbestellungen
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich

Zum neuen Jahr!

Was birgst du, Jahr, in Deiner Hülle Falten?
Was ist's, was du der armen Menschheit zeigst,
Wenn du hervor aus deinem Dunkel steigst
In dieser Winternacht der grimmigen, kalten?
Sind's Tage hell, von reinem Glück geboren?
Sind's Stunden, die durchglänzt das Gold der Freude?
Ist's Sonnenschein und Wohlklang auf der Erde
Des Lebens, wo wir uns verloren?

Scheuchst du von hinnen all die Schreckgestalten
Blutdürstigen Grams, die roh mit Teufelsfängen
Die Seelen morden und zum Abgrund drängen?
Kühlst du die Wunden in der Seele Falten?
Bringst du den Frieden den zerquälten Herzen?
Fernimst dein Ohr der Wesen qualvoll Jammern
Dort in des Glanzes grauen Folterkammern?
Trittst du herein mit goldenen Hoffnungskerzen

Kein Engel naht mit reiner Friedenspalme
Des Lebens Gruß im warmen Angesichte,
Nein, weiter wuchernd stehn die üppigen Früchte
In vollster Blüte auf der Bosheit Palme!
Noch manches Jahr wird tückisch herrschen sehen
Der Lüge Teufelswort, das finstre, freche,

Oh' gluthdurchhaucht des Geistes Flammenbäche
Herniederzuschäumen von des Lichtes Höhen!

Dann wird's Neujahr: wenn Zug und Trug zerronnen,
Von gold'nen Lauten heit're Weisen tönen;
Wenn mächtige hast in reinem Glanz verschönten
Des Lebens Himmel lichtdurchschäumte Sonnen!
Stolz hebt die Freiheit segnend ihre Hände,
Des Friedens Engel durch die Gaine wallen,
Und freud'ger wird der Menschen Gruß erschallen
Um Mitternacht an stiller Jahreswende!

Ernst Söhngen.

Frau und Schule.

Im Vordergrund der Fraueninteressen steht seit
einer Reihe von Jahren das Gebiet der weiblichen
Jugenderziehung, die Frage nach der zweck-
mäßigsten Bildung des Intellektes und des Gemütes
der heranwachsenden Mädchen.

Früher lag der Schwerpunkt der Erziehung im
Elternhaus und damit größtenteils in den Händen
der Frauen. Bei der viel ausgedehnteren haus-
wirtschaftlichen Tätigkeit, unter der beständigen mütter-

Feuilleton.

Judith.

(Schluß).

So ging Judith fort mit ihrer Magd Abra, und als sie früh
morgens vom Berge herunterkamen, begegneten ihr die Wächter
der Assyrer, fielen sie an und fragten sie von wannen sie käme
und wohin sie ginge. Und sie antwortete: „Ich bin ein ebräisches
Weib, und bin von meinen Leuten geflohen; denn ich weiß, daß
sie in eure Hände fallen und untergehen werden, weil sie euch
verachtet haben, und nicht wollen Gnade suchen und sich williglich
ergeben. Darum habe ich mir vorgenommen, zu dem Fürsten
Holofernes zu kommen, daß ich ihm ihre geheimen Schwächen
offenbare und ihm sage, wie er sie leichtlich gewinnen möge, ohne
einen einzigen Mann zu verlieren.“

Während sie so redete, schauten die Wächter sie an und wund-
verten sich sehr über ihre große Schönheit. Und dann sprachen sie:
„Das wird dir helfen, daß du es so gut meinst und zu unserem
Herrn gehen willst; denn wenn du vor ihn kommst, so wird er
dir gnädig sein und wirst von Herzen ihm wohlgefallen.“

Und sie führten sie hin in Holofernes Gezelt und sagten ihm
von ihr.

Wie nun Judith vor Holofernes trat, ward er alsbald in
Liebe zu ihr entzündet. Als aber Judith den Holofernes sah
stehen unter seinem Teppich, der schön gewirkt war mit Purpur
und Gold und mit Smaragden und viel Edelsteinen gezieret, fiel
sie vor ihm nieder und betete ihn an.
(X, 11—21).

Holofernes aber sprach zu ihr: „Sei getrost und fürchte dich
nicht. . . und sage an, warum bist du von ihnen gewichen und
zu mir gekommen?“

Judith antwortete ihm: „Herr, du wollest deine Magd gnädig-
lich hören“, und sprach lange mit ihm. Und ihre Rede gefiel
Holofernes und seinen Knechten wohl und sie bewunderten sie und
sprachen: „Keine auf Erden gleicht diesem Weibe an Schönheit
und Verstand.“
(XI, 1—4, 15, 16).

So befahl Holofernes, daß man Judith in die Schlafkammer
führe und daß sie da bleiben solle, bei ihm zu Gast. Doch als
sie nicht mit ihm vom selben Tische, sondern speiste sich und ihre
Magd von dem Mitgebrachten.

Am vierten Tag jedoch gab Holofernes ein feines Abendmahl
seinen nächsten Dienern allein und sprach zu Vagoa, seinem Käm-
merer: „Gehe hin und überrede das ebräische Weib, damit sie sich
nicht weigere, zu mir zu kommen. . .“

Da kam Vagoa zur Judith: „Schöne Frau, Ihr möget Euch
nicht weigern, zu meinem Herrn zu kommen und mit ihm zu
essen und zu trinken und fröhlich zu sein.“

Da sprach Judith: „Wie dürste ichs meinem Herrn ver-
sagen!“. . . stand auf, schmückte sich und ging hinein vor ihn und
stand vor ihm.

Da wallete dem Holofernes sein Herz, denn er war entzündet
mit Brunst gegen sie, und sprach zu ihr: „Sitz nieder, trink und
sei fröhlich; denn du hast Gnade gefunden bei mir.“ Und Judith
antwortete: „Ja Herr, ich will fröhlich sein; denn dieses ist der
Cherentag meines Lebens.“

Und Holofernes war fröhlich mit ihr und trank so viel, als
er sonst nicht pflegte zu trinken.
(XII, 1—21).